

## Weg vom Beat – das Samuel Blaser Quartet im Jazzklub Moods

Sie standen so konzentriert und ernst auf der Bühne des spärlich besuchten Moods, als ginge es um eine Vortragsübung oder um das Vorspiel vor einer Expertenkommission – als müssten sie sich vor einer gestrengen Jazz-Jury erst noch bewähren mit ihrer eigenartigen und gewagten Spielweise. Tatsache ist allerdings, dass sich der Schweizer Posaunist Samuel Blaser – 1981 in La-Chaux-de-Fonds geboren, seit Jahren aber in New York lebend – unter amerikanischen Musikern bereits einen hervorragenden Ruf erworben hat: durch seine technische Virtuosität ebenso wie durch eine Musikalität, in der sich die Genauig-

keit klassischen Spiels und klassischer Tongebung paart mit improvisatorischer Phantasie. Kaum weniger profiliert sind auch Blasers junge Kollegen: Todd Neufeld an der Gitarre, Thomas Morgan am Kontrabass und Tyshawn Sorey am Schlagzeug. Alle drei tun sich durch eine eigenständige Ausdrucksweise hervor, die sich vor allem im feinfühlig flexiblen, klanglich aber oft eher harschen Interplay offenbart.

Zeitgefühl und Rhythmus werden im Jazz gemeinhin ja durch mehr oder weniger durchgängig pulsierende Viertel bestimmt. Zumeist von Schlagzeug und Bass realisiert, ordnet der strenge Beat einerseits das Zusammenspiel zwischen den Musikern. Zum andern schafft er die rhythmische Referenzstruktur für die Beschleunigung und das Laid-Back der Phrasierung. Ausgehend von kurzen Melodiemotiven, die öfters an bekannte Themen anklängen, und knappen harmonischen Vorgaben, setzt Samuel Blaser den festen Beat indes immer wieder ausser Kraft. In den offeneren Passagen wird das Tempo dann durch das spontane Zusammenspiel, das ein Maximum an gegenseitigem Zuhören erfordert, sozusagen erst erreicht – es darf dabei im Sinne der Spannung und Expressivität durchaus auch variieren. So nimmt

sich Jazz wie eine feibrige Kammermusik mit viel Dynamik und kontrastreichen Sounds aus.

Die Stimmführung liegt zumeist beim expressiven Posaunisten, die ungewohnt freien Begleitstimmen aber variieren zwischen kontrapunktischen oder parallelen Linien. Tyshawn Sorey, von der Statur her ein Buddha, aber Choleriker in seiner mal förmlich gepeitschten, mal bloss skizzierten Rhythmik, reduziert sein Spiel, um aus schierer Stille heraus pünktliche Akzente zu setzen oder ein kurzes Swing-Muster unter eine Melodie zu ziehen. Spannend auch Morgan, der selten einen sogenannten Walking-Bass vorlegt. Stattdessen sucht er in Zwei- und Dreiklängen, in weitgespannten Arpeggi einen harmonischen und rhythmischen Spannungsbogen aufzuziehen.

Bei aller Bewunderung für die neunzigminütige Parforceleistung und die Musikalität dieses jungen Quartetts: Noch vermisst man hier eine gewisse Frische und Leichtigkeit. Noch wirkt diese Tonkunst schwer und anstrengend. Es ist zu hoffen, dass Samuel Blaser und seine Kollegen mit wachsender Erfahrung noch zu mehr Gelassenheit und Spielwitz finden werden.

Ueli Bernays

Zürich, Jazzklub Moods, 25. Februar.

### NOTIZEN

Der «Weibsteufel» statt «König Lear». Nach einem Sturz des Schauspielers Gerit Voss muss das Burgtheater-Gastspiel von «König Lear» in Winterthur abgesagt werden. Stattdessen reisen die Wiener mit der gefeierten Inszenierung «Der Weibsteufel» in die Schweiz. Unter Martin Kušej's Regie wird das Stück von Karl Schönherr am 14. und 15. März im Theater Winterthur von Werner Wölbern, Nicholas Ofczarek und Birgit Minichmayr gespielt. *aru.*